Bibliografische Notizen

Ulrich Morgenstern / Thomas Nußbaumer (Hg.). 2024. *Pathways in Early European Ethnomusicology. Pioneers and Discourses*. Wien: Böhlau Verlag (= Musik Traditionen, Band 4. Hg. U. Hemetek). 280 Seiten.

Der englischsprachige Sammelband *Pathways in Early European Ethnomusicology. Pioneers and Discourses*, herausgegeben von Ulrich Morgenstern und Thomas Nußbaumer, erschien 2024 im österreichischen Böhlau Verlag als Band 4 der von Ursula Hemetek herausgegebenen Reihe *Musik Traditionen* (*Music Traditions*). Er basiert auf Beiträgen des Symposiums *Folk Music Research, Folkloristics, and Anthropology of Music in Europe. Pathways in the Intellectual History of Ethnomusicology*, das vom 17. bis 19. Oktober 2019 am Institut für Volksmusikforschung und Ethnomusikologie der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (mdw) in Kooperation mit der Universität Mozarteum Salzburg stattfand. Das Buch präsentiert neben der Einleitung der Herausgeber zehn Einzelbeiträge zur europäischen Frühgeschichte der Musikethnologie. Der Rezension liegt die Publikation als eBook zugrunde, ein gedrucktes Exemplar wurde angefragt, lag zum Rezensionszeitpunkt allerdings nicht vor.

Auf dem Titel des Buches lauscht eine im kroatischen Požega sitzende Skulptur, gefertigt durch die Künstlerin Tatjana Kostanjević, lachend ihrer Umgebung. Sie bildet den kroatisch-österreichisch-jüdischen Forscher Friedrich Salomon Krauss (1859–1938) nach, der nicht nur als Sexualwissenschaftler und Slawist, sondern auch als Ethnograf volkstümlicher Musik wirkte. Der Band eröffnet mit einer kurzen Einleitung Ulrich Morgensterns im Namen beider Herausgeber, in welcher das Anliegen der Publikation, das dem Buch zugrundeliegende Symposium sowie die Beiträge des Buches vorgestellt werden, worauf eine Danksagung folgt. Im Anschluss folgen die einzelnen Beiträge, die sich in zwei große Abschnitte untergliedern: „I. Author-Centred Studies“ und „II. National and Regional Studies“. Bożena Muszkalska befasst sich mit dem Werk des Polen Oskar Kolberg (1814–1890) (S. 15ff.), Anders Hammarlund mit dem Einfluss des deutsch-jüdischen Musikers und Musikforschers Abraham Baer (1834–1894) auf schwedische Ethnomusicology (S. 43ff.) und Marcello Sorce Keller mit dem musikethnografischen Wirken des Franzosen Julien Tiersot (1857–1936) (S. 61ff.). Darauf folgen László Felföldis Auseinandersetzung mit Réthei Prikkel Marián (1871–1925), einem Pionier der Erforschung ungarischer Volkstänze (S. 83ff.), sowie Michael Lukins Beschäftigung mit dem sowjetisch-jüdischen Musikforscher Moisei Beregovski (1892–1961) und dessen Erforschung jüdischer Musik in der Ukraine zwischen den Weltkriegen (S. 107ff.). Bei der Zuordnung des nächsten Beitrags zu einem der beiden großen Abschnitte I. und II. liegt im Buch ein formaler Fehler vor: Im Inhaltsverzeichnis wird der Folgebeitrag ab Seite 143 dem Abschnitt „II.

National and Regional Studies“ zugeordnet, was nach Ansicht des Rezensenten die falsche Zuordnung darstellt. Im Buchtext selbst beginnt der Abschnitt II. erst ab Seite 167. In dem uneindeutig zugeordneten Beitrag befasst sich Olga Pashina mit der fachgeschichtlichen Aufarbeitung russischer Volksliedforschung durch den Russen Evgenii Gippius (1903–1985). Es folgen im Abschnitt II. Aufsätze von Ulrich Morgenstern zur Volksmusikforschung in der Habsburgermonarchie zwischen 1818 und 1914, speziell zum auf dem Buchcover abgebildeten Friedrich Salomon Krauss, sowie von Tamila Dzhanizade zu russischen Diskursen über zentralasiatische Musik in der Vor-Sowjet- und frühen Sowjet-Zeit, basierend auf Konzepten und Musiksammlungen des deutschen Forschers August Friedrich Eichhorn (1844–1910/1911). Es folgt der Beitrag von Iryna Dovhaliuk und Larysa Lukashenko zur Erforschung galizischer Volksmusiken durch die Ukrainer Osyp Rozdolsky (1872–1945), Filaret Kolessa (1871–1947) und Stanislav Liudkevych (1879–1979) im frühen 20. Jahrhundert. Das Buch endet mit Dániel Liptáks Ausführungen zu anthropologischen Perspektiven der Ungarn Lajos Vargyas (1914–2007), Pál Járdányi (1920–1966) sowie Oszkár Dincsér (1911–1977) zwischen 1935 und 1944 im Vergleich zu Alan P. Merriams (1923–1980) *Anthropology of Music* (1964). Es folgen Kurzbiografien der Autor:innen sowie ein Namensregister.

Das Buch fokussiert zentraleuropäische Forschungsgeschichte der Musikethnologie, bevor sich dieser Terminus oder vergleichbare Bezeichnungen wie Ethnomusikologie überhaupt akademisch etablierten. Es schafft somit einen fachhistorischen Gegenpol zur etablierten Geschichte US-amerikanischer Ethnomusicology, aber auch zu anderen Frühgeschichten der Musikethnologie wie der Berliner Vergleichenden Musikwissenschaft um Hornbostel, Sachs und Stumpf. Die Publikation in englischer Sprache und im Open Access garantiert eine hohe Zugänglichkeit für die interessierte Fachcommunity und darüber hinaus. Exemplarisch zeigen die versammelten Beiträge die Kontinuitäten musikethnologischer Methoden, Ideen und Gegenstände auf, die bereits vor einer akademischen Etablierung der Musikethnologie existierten. Gleichzeitig verdeutlichen sie, wie die Erforschung lokaler Musiktraditionen an die Aktivitäten einer kleinen Forschungsgemeinschaft, oftmals gar engagierte Einzelpersonen, geknüpft war. Wie sehr diese Erforschung auch Kind ihrer jeweiligen Zeit war, wird deutlich in den kritischen Verweisen auf Formen der Diskriminierung, Vorstellungen kultureller Überlegenheit und kultur- und wissenschaftspolitische Abhängigkeiten. Diese Kritik hätte vielfach noch konkreter gemacht werden können. So stellt sich beim Lesen die Frage, ob die oben bewusst aufgegriffene unterteilende Orientierung an Autor:innen und Nationen bzw. Regionen nicht Personenkult und Nationalismen Vorschub leistet. Eine z.B. methodisch oder gegenstandsbezogene Unterteilung des Buches wäre auch vorstellbar gewesen und hätte das internationale und grenzüberschreitende Anliegen des Buches unterstrichen.

Besondere Tiefe entwickeln die einzelnen Kapitel dort, wo sie nicht bloß einfach Wissenschaftsgeschichte chronologisch nacherzählen, sondern diese mit aktuellen Fragen nach Wissenschaftsethik und den Entstehungsbedingungen akademischen Wissens verknüpfen. Eindrücklich gelingt dies beispielsweise in Michael Lukins Beitrag über Moisei Beregovskis Forschung zu jüdischer Musik in der Ukraine zwischen den Weltkriegen, wenn Lukin auf den Widerspruch zwischen Beregovskis jüdisch-kleinbürgerlich geprägtem Forschungsfeld und der stalinistischen Wissenschaftsideologie verweist, eine Disparität, welche Beregovskis wissenschaftliche Integrität untergrub und für welche dieser zu 10 Jahren Haft im sibirischen Sonderlager OserLag verurteilt wurde. Wie international orientiert und grenzübergreifend Musikforschung bereits vor mehr als über 100 Jahren agierte, zeigt sich besonders an den Querverbindungen zwischen den einzelnen Artikeln. Wenn Olga Pashina in ihrem Beitrag über Evgeniia Linëvas (1853–1919) bahnbrechende Phonographen-Aufnahmen russischer polyphoner Lieder und den Streit über die nachträgliche Harmonisierung nicht harmonisch begleiteter Lieder durch Lied-Sammler:innen in Russland schreibt, zeigt das Auftauchen Linëvas und des gleichen Streites in Österreich im Beitrag Morgensterns transnationale Forschungsgeschichte auf. Dies unterstützt das Grundanliegen des Buches, europäische Zusammenhänge und Kontinuitäten in den Mittelpunkt zu rücken.

Die Vielfalt der Perspektiven der Autor:innen tröstet auch über kleinere Schwächen hinweg. So lässt die niedrige Bildauflösung im eBook die Details der Grafiken nur schlecht erkennen. Auch fällt die sprachliche Qualität des Englischen unterschiedlich aus, ohne dabei jedoch Inhalt und Form ernsthaft zu gefährden.

Das Buch *Pathways in Early European Ethnomusicology. Pioneers and Discourses* stellt somit einen spannenden Einblick in die Vor- und Frühgeschichte europäischer Musikethnologie dar. Es versammelt vielfältige zentraleuropäische Perspektiven, setzt diese in Relation zueinander und schafft so in einer Publikation versammelt eine vorbildliche Rückschau auf musikethnologische Fachgeschichte. Diese verdeutlicht letztlich nicht nur vergangene Wissenschaft, sondern bietet in ihrer Hervorhebung wissenschaftlicher Kooperationen, methodischer und theoretischer Kontinuitäten sowie grenzüberschreitendem Forschen auch Anknüpfungspunkte für Musikethnologie im 21. Jahrhundert.

(Sean Prieske)